

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-217120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-217120)

# Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe.

## Beitrag II.

### Der Gründer Karlsruhes und sein Hof.

Von Karl Wilhelm, dem Gründer unserer Residenzstadt, ist der Gegenwart wohl wenig bekannt. Die Biographen brachten das Andenken dieses Fürsten kaum auf das 19. Jahrhundert und eben nur die Gründung von Karlsruhe ist es, welche dessen Erwähnung etwa noch zu veranlassen pflegt.

Still flossen die letzten Dezennien des Lebens dieses Fürsten dahin. Sein kleines Land, noch blutend von den Verheerungen der französischen Kriege, bedurfte der Ruhe, nach welcher, wie wir gesehen, auch er sich gesehnt hatte. Die Szenen dieser Kriege hatten wohl sein Gemüth etwas umbüffert und unvergänglich werden ihm die Flammen gewesen sein, wodurch die Schösser seiner Ahnen in Asche gelegt worden.

Die Toge Karl Friedrichs, welcher mit der Friedenspalme in der Hand zwei Generationen in gedeihlichem Fortschritte väterlich leitete, ließen die frühere so schreckliche Zeit vergessen und die Sonne, welche so lange allein den kleinen badischen Himmel einnahm, ließ die früheren Sterne vollends erbleichen.

Mäßigen wir aber etwas die brillante Beleuchtung, sehen wir nicht Alles mit der schonenden Brille der Hofhistoriographie, so bleibt auch für den Gründer der Stadt Karlsruhe noch hinreichendes Licht übrig, um als ein Fürst von vielen Anlagen, von vielem Geschmacke und allgemeiner Bildung zu erscheinen. Wäre dessen Lebenszeit nicht in eine Epoche gefallen, welche jeder Deutsche gerne, wie noch manche andere, aus der Geschichte seines Vaterlandes striche, so würde Karl Wilhelm wohl als ein glänzender Stern noch zu uns herüber leuchten. Geschieht es ja nur zu häufig, daß eine verkommene Zeit auch Verdienste verschlingt und vergessen macht, welche eine gute aufstrebende Periode in Himmel erhoben haben würde.

Karl Wilhelm, geboren den 18. Januar 1679, war der Sohn des Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach und der Tochter des Herzogs Friedrich von Holstein, welche im Jahre 1649 zu Gottorp geboren worden.

Nach gründlichem Unterrichte begab sich der badische Erbprinz mit seinem Hofmeister von Gemmingen nach Lausanne und Genf, wie sofort 1692 an die Universität zu Utrecht, wo derselbe Vorlesungen über Geschichte, Politik und Jurisprudenz hörte. Im Jahre 1693 trat er seine erste Reise nach London an, hielt sich dort einige Zeit am Hofe auf, besah die Merkwürdigkeiten der Weltstadt und besuchte dann die vornehmsten See- und Handelsstädte Englands. Im Jahre 1694 kehrte er nach Holland zurück und Ende genannten Jahres bereiste er Italien und zwei Jahre später das nördliche Deutschland und Schweden.

Karl Wilhelm blieb stets ein Freund der Künste und Wissenschaften, ebenso war er von seltener Toleranz gegen andere Konfessionen und stand somit in einem schroffen Gegensatz zu den strengen Eiferern der Durlacher Geistlichkeit, welche in ihm wohl hauptsächlich das Verlangen erweckt haben mochten, der alten Residenz für immer den Rücken zu kehren. Der Markgraf war als Landesherr ein trefflicher Fürst, wollte Alles mit eigenem Auge sehen und setzte auf die ihm vorgelegten Schriften immer sogleich seine Entschließungen in lateinischer Sprache. Er liebte gute Bücher und verkehrte gern mit Künstlern und Gelehrten.

Von Jugend auf zeigte Karl Wilhelm eine Vorliebe für den Gartenbau. Zu dieser Liebhaberei hatten seine Reisen nach Holland den Anlaß gegeben, welche in die Jahre 1711, 1723 und 1729 fielen. Nach holländischen Mustern wurde sein Schloßgarten zu Karlsruhe angelegt und er galt als einer der ersten „Fleuristen“ des deutschen Reichs.

Die Gemahlin des seit 1697 verehelichten Markgrafen war die Tochter des Herzogs Wilhelm Ludwig von Württemberg, welche (1677 geboren) im Jahre 1742 zu Durlach verstarb.

Diese Ehe scheint keine glückliche gewesen zu sein. Von den aus ihr entsprossenen Kindern ist der Erbprinz Friedrich, der Vater Karl Friedrichs, zu erwähnen. Derselbe war 1703 geboren, erreichte aber nur ein Alter von 28 Jahren. Seine Gemahlin Anna Charlotte Amalie (geboren 1710) war die Tochter des Fürsten von Nassau und Erbstatthalters von Friesland<sup>1)</sup>.

Ein Bild des Karlsruher Hofes in den ersten Decennien seines Bestehens gibt uns der bekannte Memoirist von Pöllnitz. Dieser aus dem kölnischen stammende geistreiche Abenteuerer machte schon 1708 als preussischer Offizier den Feldzug in Flandern mit, wurde sodann zum Kammerjunfer ernannt und begann darauf ein unstetes Wanderleben.

Nach öfterem Wechsel seines Wohnsitzes, wie seines religiösen Bekenntnisses zu Paris und Berlin, diente er als Offizier in Oesterreich, sodann in Spanien, besuchte hierauf auch England und Holland, überall Schulden halber verfolgt, und erhielt endlich 1740 als Vorleser Friedrichs des Großen eine Anstellung, die aber ebenfalls nur von kurzer Dauer war. Doch blieb er in Berlin, da der König seine spaßhafte Unterhaltung liebte. Er starb 1775 als Theaterdirektor daselbst.

Von seinen zahlreichen Schriften handeln die in Briefform verfaßten *Mémoires*, welche erstmals 1734 in Lüttich erschienen, auch von den süddeutschen Höfen. Im Jahre 1730 hatte Pöllnitz zuerst das schwäbische Ludwigsburg, wo der Herzog und seine Curtisane Grävenitz Hof hielten, sodann aber Karlsruhe und Rastatt besucht, und schildert nun im 17. Briefe seinen hiesigen Aufenthalt, seine Unterredung mit dem Markgrafen und das Leben am Hofe.

Auch wollte er bei der Markgräfin Wittve, jener vielbesprochenen Sibille Auguste, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, Gemahlin des berühmten Helden Ludwig von Baden, welcher im Jahre 1707 gestorben war, in Rastatt sich vorstellen lassen; da ihm dieses jedoch nicht gelang, so suchte er sich in seinen Memoiren durch eine drastische Schilderung des am Baden-Badischen Hofe herrschenden orientalischen Ceremoniels mit etwas Malice dafür zu rächen<sup>2)</sup>.

Der Brief über den Hof der jungen Stadt Karlsruhe lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

„Geehrter Herr! Man kann sich kaum in besserer Laune befinden, als ich. Sie haben mir einen trefflichen und langen Brief geschrieben. Sie versichern mich, daß Sie bei guter Gesundheit und mir immer noch zugethan seien. Ist wohl mehr nöthig, um mein Gemüth zu beruhigen? Ich will Sie belohnen, so gut ich kann, und statt eines Briefes, Ihnen ein ganzes Heft schreiben.“

„Ich kam in einem Tage von Ludwigsburg nach Karlsruhe, an den Ort, wo der Markgraf von Baden-Durlach seine neue Residenz aufgeschlagen hat. Karlsruhe heißt *repos de Charles*. Der Markgraf hat diese Stadt und ihr Schloß gegründet und zwar nach einem selbst entworfenen Plane. Raum ist etwas so lieblich, als es die dortigen Anordnungen sind. Ich möchte Ihnen nun davon einen Begriff geben.“

„Stellen Sie sich vor, das Schloß des Markgrafen sei vor einem großen Walde gelegen, in Mitte eines Sternes, welchen 32 Alleen bilden, deren bedeutendste hinter dem Schlosse etwa drei deutsche Meilen lang ist. Das Schloß bildet einen Hauptbau mit zwei Flügeln, die immer in dem Verhältniß sich auseinander breiten, in welchem sie sich vorschieben.“

„Das Ganze macht den Eindruck einer Theaterperspektive. Ein achteckiger Thurm von beträchtlicher Höhe nimmt die Rückseite des Hauptgebäudes ein und beherrscht alle Alleen. Der Platz zwischen den beiden Flügeln bildet den Hof; aber dann kommen Gärten und Beete, welche man mit einem Halbkreis von Häusern gleicher Höhe, die mit Arkaden versehen und einschließlich des Erdgeschosses etwa 3 Stockwerke hoch sind, umgeben sieht. Diese Häuserreihe ist durch fünf Straßen unterbrochen, deren mittlere gerade aufs Schloß zuführt.“

„Die drei Hauptstraßen sind gegen das Schloß zu durch die drei Kirchen begrenzt, wovon eine für die Lutheraner, eine für die Reformirten und eine für die Katholiken erbaut worden. Der Markgraf, als er diese neue Stadt gründete, hat die Freiheit des Bekenntnisses dieser drei im Reiche herrschenden Religionen genährt.“

„Der hauptsächlichste Theil der Stadt befindet sich hinter den Häusern, welche gegen das Palais schauen. Es ist eigentlich nur eine einzige Straße von ungewöhnlicher Länge. Alle

<sup>1)</sup> Ich habe hier Sachs Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden (Band V.), sowie Kolb, hist.-stat.-topograph. Ver. Bd. I. Baden) benützt. Des Markgrafen Leistungen als Soldat in verschiedenen Feldzügen, sowie jene als Regent sind bei Sachs ziemlich ausführlich besprochen. Siehe auch Lampadius in seinen Beiträgen zur Vaterlandsgeschichte. Heidelberg 1811.

<sup>2)</sup> Die hier benützte Schrift führt den Titel: *Lettres et Mémoires du Baron de Pöllnitz, contenant les observations, qu'il a faites dans ses Voyages et le caractère des Personnes qui composent les principales Cours de l'Europe*. Troisième Edition. Amsterdam, chez François Chanquion 1737. Tom I., p. 342—349. Diese sind im Konversationslexikon von Meyer unter dem Titel *Nouveaux Mémoires* aufgeführt.

diese Häuser, wie das Schloß des Markgrafen selbst, sind von Holz, d. h. sie haben Kiegelwände, so daß man keineswegs Pracht oder Solidität der Gebäude in Karlsruhe zu suchen hat. Man kann nur die Anordnung und Eintheilung im Allgemeinen bewundern<sup>1)</sup>."

"Ich habe mir die Freiheit genommen, bei dem Markgraf zu äußern, ich sei überrascht, daß er nicht wenigstens Bausteine zum Bau seines Schlosses und der Häuser, welche den Halbkreis um die Schloßgärten bilden, angewendet habe."

"Auf diese Bemerkung ertheilte mir der sparsame Fürst die folgende Auskunft:

"Ich wollte," sagte er, "mir einen Ruhesitz gründen und bauen, ohne meine Untertanen zu belästigen. Ich wollte noch weiter auch den Genuß davon haben, was ich unternommen. Baute ich von Backstein, so würde es mich unendlich mehr gekostet haben und ich hätte meine Bauten nicht beendigen können, ohne eine außerordentliche Steuer aufzuerlegen. Ich hätte lange Zeit gebraucht und vielleicht nie die Freude gehabt, das Ende meiner Arbeit zu sehen."

"Ein anderer Grund liegt darin, daß die Lage meines Landes es leicht zum Schauplatz eines Krieges werden läßt. Ich bin aber nicht im Stande, aus dieser Residenz einen festen Platz zu machen. Ja, ich würde ihn nicht einmal mit Mauern umgeben können. Scheint es Ihnen hiernach wohl vernünftig, wenn ich viel Geld ausgegeben hätte für einen Ort, welchen ich abbrennen sehen könnte, wie ich mein Schloß in Durlach und meine anderen Schlösser brennen sah, welche durch die Franzosen angezündet worden? Ich bin ein kleiner Fürst, habe mein Hofwesen nach den Kräften meines Landes bestellt und ziehe es vor, daß man von mir sagen werde, ich wohne schlecht, habe aber keine Schulden, als wenn man von mir sagen müßte, ich besäße einen prächtigen Palast, sei aber verschuldet."

"Ich habe Ihnen diese Unterredung mitgetheilt, weil mir dieselbe geeignet erscheint, Ihnen ein Bild von dem Charakter des Markgrafen zu geben. Der Fürst, welchem ich am Tage meiner Ankunft vorgestellt worden, zeigte mir selbst das Schloß und dessen Umgebungen. Die Eintheilung der Gemächer schien mir gut angeordnet; allein es sind deren nicht eine hinreichende Anzahl vorhanden, um auch den Erbprinzen darin aufnehmen zu können. Seine Hoheit bewohnt eines der Häuser des Halbkreises gegenüber dem Schlosse."

"Die Fasanerie, welche sich dem Schlosse anschließt, ist allerliebste. Sie bildet einen sehr eingeschlossenen Platz, welcher in verschiedene Aueen eingetheilt und mit sächerförmig zugestuzten Tannen bepflanzt ist. In der Mitte ist dort ein großes Bassin, immer voll wilder Enten, und umgeben von vier Pavillons, welche in Form türkischer Zelte aufgebaut sind. Zwei derselben dienen zu Vogelhäusern und die beiden anderen bilden Kabinette, die sich durch einen Vorhang von grünem Tuche schließen lassen. Darin befinden sich Ruhebetten und Schlafpolster, wie sie im Oriente üblich."

"An diesem ruhigen und stillen Plätze bringt der Markgraf täglich einige Stunden zu. Er wird gewöhnlich von Mädchen dahin begleitet, welche er in der Musik hatte unterrichten lassen und in der That recht angenehme Konzerte aufführen. Es ist also nicht ohne Grund, daß derselbe seinem Schlosse den Namen Karls-Ruhe gegeben. Denn er führt da das ruhigste Leben von der Welt. Keineswegs geblendet von seiner hervorragenden Stellung, genießt er die Annehmlichkeiten derselben, ohne sich in ihr unfrei bewegen zu müssen."

"Markgraf Karl Wilhelm besitzt einen sehr kräftigen Körperbau und obgleich er in seinen jungen Jahren viel durchgemacht hat, ist er noch so munter und lebhaft wie ein Vierzigjähriger. Er bereiste in seiner Jugend die hauptsächlichsten Theile Europas und während seines Vaters Lebzeiten stund er mehrere Jahre in schwedischen Diensten. Nach seiner Rückkehr diente er in der kaiserlichen Armee, welche damals unter seinem Vetter, dem Prinzen Louis, am Oberrhein stand."

"Obgleich der Markgraf sehr beliebt, so ist er doch sehr thätig. Er steht im Sommer um 5 Uhr auf und ergeht sich in seinen Gärten, bis die Hitze ihn zur Umkehr zwingt. Dann arbeitet er mit seinen Räten oder beschäftigt sich mit chemischen Versuchen, manchmal zeichnet er auch. Er speist gewöhnlich zu Viert. Kammerfrauen warten da auf, deren es an die sechzig, wovon aber täglich nur acht zu Dienst befohlen sind."

"Wenn der Markgraf ausgeht, so folgen sie ihm zu Pferde in Husaren-Uniform gekleidet.

<sup>1)</sup> Die Stadt Karlsruhe, wie sie beim Ableben Karl Wilhelms aussah, gibt wohl ganz richtig der Prospekt hochfürstlich Baden-Durlach'sche Residenz-Schloß und Stadt Karlsruhe i. J. 1737. Es sind dort die Gebäulichkeiten, sowie die Gartenanlagen, ganz genau angegeben, so daß ein Maler leicht im Stande wäre, dem Beschauer das Karlsruhe von 1739 sogar im Detail zu vergegenwärtigen. Eine Karte von der Stadt und umliegenden Gegend findet sich auch im Hoffmannischen Atlas. Ferner ist zu erwähnen, der Nouveau plan de Karlsruhe, del. par Jean Jacques Baumeister. 1757. Die beste Karte der Baden-Durlach'schen Residenz liefert wohl der Schullehrer und Organist Fischer, welche im Jahre 1785 in Landartenformat erchien. Historische und topographische Notizen über Karlsruhe finden sich auch bei Gerken im 2. Theile seiner Reisen durch Schwaben, S. 176, und in Normann's histor. geograph. Handbuche. Doch ist dafelbst auch manches Unrichtige mitgetheilt. Vergl. hierüber: die Residenzstadt Karlsruhe, ihre Geschichte und Beschreibung (Karlsruhe bei Müller 1858, S. 31), worin das Historische von Dr. Bader ist.

Der größere Theil dieser Mädchen versteht zu musiziren und zu tanzen, sie führen im Schloßtheater Opern auf und gehören zur Musikkapelle. Alle wohnen im Schlosse (wie man sagt, im Thurme desselben).“

„Nach der Mittagstafel gewährt der Markgraf seinen Untertanen Audienz; er hat zwei Tage in der Woche, an welchen er Jedermann anhört. Wenig Fürsten gewähren so bereitwillig und pünktlich den wirklich Benöthigten entsprechende Abhülfe.“

„Häufig geht der Fürst auf die Jagd. Er ist wenig zu Abend und zieht sich frühzeitig zurück. Er hat Gefallen am Ackerbau und ist einer der größten Blumenliebhaber unserer Zeit. Er ist niemals müdig und es gibt wenig Gegenstände, die ihm vollständig fremd wären, und sehr viele, welche er vollkommen versteht. Sein Umgang ist sehr angenehm. Er spricht mehrere Sprachen gut. Seine Manieren sind herablassend und gewinnend. Er sieht gern Fremde, zeichnet sie aus und überhäuft sie mit Artigkeiten.“

„An Sonn- und Festtagen speist er mit dem Prinzen, seinem Sohne, und der Prinzessin, seiner Schwiegertochter. Seine Tafel besteht dann aus 16 Gedecken. Der Tisch zeichnet sich mehr durch Ausgezeichnetheit der Speisen, als durch reichliche Fülle derselben aus.“

„Der Erbprinz ist der einzige Sohn des Markgrafen, von Wuchs unter Mittelgröße, hat aber nicht das feurige und lebhaft Temperament seines Vaters. Er ist sehr artig und höflich und scheint mir zur Sanftmuth geneigt. Er war in Paris, in England und Holland, wo er sich mit der Tochter des unglücklichen Prinzen von Nassau verheiratete, der im Jahre 1711 beim Uebergange von Roubuyk ertrank, als er im Haag mit Friedrich I., dem Könige von Preußen, die Zwistigkeiten schlichtete, welche sich wegen der unter den Erben strittigen Nachfolge des Königs Wilhelm von Großbritannien erhoben hatten.“

„Die Erbprinzessin scheint mir sehr gefällige Manieren zu haben; sie empfängt ihre Kreise sehr gut. Der Hof versammelt sich täglich bei ihr um Mittag und Abends gegen 5 Uhr. Man speist bei ihr zu Mittag, man spielt und nimmt das Abendbrod bei ihr. Fremde sind dort sehr gut aufgenommen, und sowohl die Cavaliere wie die Damen sind alle sehr artig und höflich.“

„Der Großhofmarschall und dessen Bruder, der Oberjägermeister, sind Leute, welche mit Auszeichnung an den größten Höfen sich präsentiren könnten. Der erstere hat eine anerkannte Tochter des Markgrafen zur Gemahlin.“

„Der Baron von Uerküll, Präsident der Regierung und Chef des Staatsraths, ist ein Mann von besonderem Verdienste und großen Fähigkeiten. Ueberhaupt scheint der Hofstaat des Markgrafen besonders gut gewählt. Der Markgraf sieht den Adel gerne um sich und sucht ihm Vergnügen zu bereiten. Er hat nur Hochgeborene in seinen Diensten.“

„Schade ist's, daß dieser Hof nicht vereinigt zusammen lebt; denn die Frau Markgräfin, Schwester des Herzogs von Württemberg, hat ihren Hofhalt in Durlach und kommt nur gelegentlich eines Festes oder eines fremden fürstlichen Besuches nach Karlsruhe. Diese Fürstin ist gegenwärtig sehr unpäßig, so daß ich kaum werde die Ehre haben, ihr vorgestellt zu werden.“

„Der Markgraf erzieht an seinem Hofe auch drei junge Prinzen, seine Neffen, Söhne seines Bruders; sie stehen unter der Leitung des Barons von Gemmingen, welcher sich deren Erziehung sehr angelegen sein läßt“<sup>4)</sup>.

„Ueber die Einkünfte des Markgrafen kann ich Ihnen nichts Bestimmtes mittheilen; ich fand, daß die Leute, welche mich darüber hätten unterrichten können, sehr verschiedener Ansicht sind. Die einen sagten mir 400, die anderen 500 tausend Gulden; wieder andere gaben noch mehr an. Wie dem nun auch sein möge, so viel ist gewiß, daß der Markgraf einen hübschen Aufwand macht, daß alles gut bezahlt wird und die Untertanen nicht zu sehr belästet sind.“

So weit Böllniz in seinem Briefe von 1730.

Karl Wilhelm wurde am 6. Juni 1737 vom Schlage gerührt und starb ein Jahr darauf den 12. Mai. Er hatte schon im Jahre 1736 durch Testament in Gemäßheit der Verträge seines Hauses seinen Enkel Karl Friedrich zum Nachfolger ernannt und eventuell eine Vormundschaft aus Mitgliedern der Markgräflichen Familie bestellt, welcher ein vormundtschaftliches Geheimrathscollodium beigegeben wurde.

Nachdem Karl Friedrich durch Diplom des Kaisers Franz I. vom Oktober 1746 für volljährig erklärt worden (er war am 22. des Wintermonats 1728 geboren), trat derselbe mit

<sup>4)</sup> Ueber die hier erwähnten fürstlichen Personen geben Sachs und Kolb hinlängliche Auskunft. Uerküll starb i. J. 1768 als hochfürstl. Baden-Durlachischer erster Minister und Geh. Rath, 84 Jahre alt. Der Erzieher der drei Prinzen war der spätere Geh. Rath und Kammerpräsident Johann Reinhard von Gemmingen. Der Erzieher des Markgrafen Karl Wilhelm gehörte ebenfalls der Gemmingenschen Familie an. Er hieß Johann Bernhard von Gemmingen und starb als wirklicher Geh. Rath des hochfürstlichen Hauses und Landvogt der Landgrafschaft Saufenberg.

dem 5. des Wintermonats 1746, von einer Reise aus Holland in seine Lande zurückkehrend, die Regierung an.

Er traf in Graben, dem Grenzorte seiner Markgraffschaft, ein und wurde im Schlosse dieses altbadischen Amtsortes von dem Administrator, dem Markgrafen Karl August, wie von den Ministern feierlichst empfangen und traf dieselbige Nacht noch in Karlsruhe, der Residenz seines Landes, ein. Am folgenden Tage, einem Sonntage, wohnte er dem öffentlichen Gottesdienste in seiner Hofcapelle bei.

Die Bürgerchaften der Städte Karlsruhe, Durlach und Mühlburg stellten sich ihrem neuen Landesherrn theils zu Pferde, theils zu Fuß, in schöner Uniform, auf dem Schloßplatze der Residenz vor, an welche Feierlichkeit sich auch die Landmiliz der umliegenden Dörfer angeschloffen hatte, alle sichtlich erfreut, die ersten zu sein, welche ihrem neuen Herrn ihre Huldigung darbringen konnten.

Tr.